

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1911)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige offizielle Erklärungen und Begleitdekrete zu diesem Motu Proprio werden wir dann geben, wenn sie im Amtsblatt Acta S. S. wörtlich vorliegen. Bis jetzt liegt im offiziellen Amtsblatt der Kirche nur obiges Dekret im Wortlaut vor. (Nr. 90, 12. Juli.)

Die Beibehaltung des Fronleichnamfestes auf seinen Tag mit der anschließenden Oktavfeier ist durch N. IV gesichert, falls dies, wie vorauszusehen ist, in der Absicht der Bischöfe liegt. Im übrigen warte man weitere Erklärungen der Kirche und die diesbezüglichen Schritte der Bischöfe ab und beunruhige das Volk nicht durch allerlei durch die Welt laufende Sensationsnachrichten. Auch von allgemein unterdrückten Feiertagen können jene, die sich tief eingelebt haben, auf Wunsch der Bischöfe aufrecht erhalten werden. (N. IV.) — Angemeldet ist bereits ein Dekret, welches die Fronleichnamsoktav zu einer voll privilegierten (wie zum Beispiel Epiphanie) für die Gesamtkirche erhebt.



Der Kampf gegen die Kölner, den Volksverein, die Gewerkschaften und die deutschen Katholiken.

Wir haben unsere Leser in den letzten Nummern hinreichend unterrichtet. Wir haben ebenso die einschlägigen, auch für die Schweiz wichtigen Grundfragen nochmals klar durchbesprochen. Was wir da geschrieben haben, mag zugleich als eine Antwort im voraus auf eine allgemeine Verdächtigung der schweizerischen Theologen durch einen Laien in einem katholischen Blatte der Schweiz gelten. Wir lassen uns in keinen Streit darüber ein, obwohl uns der Artikel in allen Farben angestrichen überdies noch von einer Seite eigens zugesandt wurde. Gewisse Leute sind unbelehrbar. Wenn wir in den letzten Monaten so oft unterscheiden mußten zwischen römischen Zeitungen und Korrespondenzen, die sich engster Fühlung mit dem Vatikan rühmten, und den eigentlichen offiziellen, gesetzgebenden und leitenden Stellen des Vatikans und uns diese Unterscheidung ab und zu auch einmal von einem kleinen Kreise zum Vorwurf gemacht wurde, — so ist nun eben diese Unterscheidung durch den Nuntius Frühwirt am 14. Juli 1911 bestätigt worden. Der Nuntius ermächtigt den Mitarbeiter der „Köln. Volkszeitung“ zur Erklärung: daß die „Correspondance de Rome“ in keiner Weise offiziös oder inspiriert sei. Der Nuntius bedauert den Ton, welchen die „Correspondance“ angeschlagen hat. „Und ich bedauere ihn nicht nur,“ so erklärte er wörtlich, „ich mißbillige ihn. Was dann die Mitteilungen über das Geheimzirkular anlangt, so entbehrt dieser Vorwurf vollständig der tatsächlichen Unterlagen; denn ich selbst erhielt schon am 22. Juni eine Kopie dieses Zirkulars. Ich erhielt es also zehn Tage früher, bevor die „Correspondance de Rome“ sich darüber verlauten ließ, und es kann in keiner Weise die Rede sein von einem Geheimzirkular, wenn dasselbe zur Kenntnis der zuständigen kirchlichen Behörde gebracht worden ist. Ich protestiere auf das entschiedenste gegen den Inhalt der vom „Corriere della Sera“ und andern liberalen

ausländischen Zeitungen veröffentlichten Artikel, in denen so schwere Anklagen gegen die Katholiken Deutschlands und gegen das Zentrum erhoben wurden, und in denen man sogar einen Schatten werfen möchte auf die unantastbare Person Seiner Eminenz, des durch seinen steten Eifer rühmlichst bekannten Erzbischofs von Köln.“

Mehr noch. Es folgt eine förmliche Abweisung des Vatikans und eine nochmalige offizielle Berufung auf die Abmachungen des Vatikans bei der Romreise Kardinal Fischers. Der „Köln. Volkszeitung“ wird unter dem 15. Juli 1911 geschrieben:

„Papst Pius X. empfing heute den Prälaten Dr. Eheses, den Direktor des römischen Instituts der Görresgesellschaft, in Privataudienz. Prälat Eheses überreichte den soeben von ihm vollendeten zweiten Band der Trienter Konzilsakten, den der Papst mit Worten höchsten Lobes und mit warmem Danke für die namentliche Widmung entgegennahm. Der Papst gab sodann seiner lebhaften Freude über die Genesung des Frhrn. v. Hertling als des Präsidenten der Görresgesellschaft, Ausdruck, desgleichen über den siebzugjährigen Mitgründer, Hrn. Justizrat Eduard Müller in Koblenz. Prälat Eheses hatte sodann aus gleichem Anlaß eine längere Besprechung mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val über die jüngsten Presseangriffe auf die deutschen Katholiken, und wurde von diesem zu der kategorischen Erklärung ermächtigt, daß die „Correspondance de Rome“ jedes offiziellen wie offiziösen Charakters entbehre und lediglich ein privates Publikations-Unternehmen mit vollständig eigener Verantwortlichkeit sei. Der Vatikan fasse seine Entschlüsse, ohne sich durch die Aufregung in der Presse beeinflussen zu lassen, in steter Fühlung mit den Bischöfen und auf Grund authentischer Informationen, unbekümmert um die Uebertreibungen und Verallgemeinerungen hüben und drüben. Namentlich Stimmen aus Frankreich seien mehr vom Revanchestandpunkt aufzufassen und nicht tragisch zu nehmen. Das Vertrauen des Vatikans auf die deutschen Bischöfe und die deutschen Katholiken insgesamt sei durch nichts erschüttert. Auch bezüglich der christlichen Gewerkschaften liege nicht der geringste Grund zu einem neuen Feldzug gegen dieselben vor, da nichts geschehen sei, was den Papst zu einer Aenderung der dem Kardinal und Erzbischof Fischer von Köln bei wiederholten Anlässen, namentlich bei seiner letzten Romreise erteilten Antworten veranlassen könnte.“

Wir haben uns in diesem Blatte immer auf diesen Boden gestellt, trotz einzelner Treibereien gegen die Redaktion. Und wieder haben wir, nun bereits zum xten Male, Recht bekommen.

Weit wichtiger aber ist die Klärung der Lage durch diese Tatsachen. Sie bedürfen keiner weiteren Auslegung.

Wir freuen uns aufrichtig im Interesse der deutschen Katholiken und für das gesamte katholische Leben über die durch die so klare und entschiedene Aussprache des Kardinalstaatssekretärs herbeigeführte Wendung der Dinge.

Eben bringt die „Kölnische Volkszeitung“, Nr. 610, Mittagsausgabe, einen trefflichen Artikel: „Der Kulmina-

tionspunkt“, der noch einmal einen Rückblick und Ausblick auf die ganze Bewegung wirft. —

Eines der ungeheuerlichsten Preßerzeugnisse in der ganzen neuesten Unruhestiftung hat sich der „Sargansländer“ geistet. Was sagt wohl jetzt dieses Blatt zu den neuesten Kundgebungen des Münchener Nuntius und des Kardinalstaatssekretärs? Wir wollen hoffen: daß der Redaktor in seinem neuen Wirkungskreise diese Geister zu bannen weiß. Sonst sät er Sturm und Schaden für die katholische Sache. Freiheit der Kritik aber innert der Schranken der Klarheit und Wahrheit!

Hoffen wir überhaupt, daß die Ueberfülle notwendigster allseitiger positiver Arbeit nicht wieder jede vierte Woche durch die bekannten internationalen Quertreibereien weniger Leute immer aufs neue gestört werde.

Auch in der Schweiz hat man genug und übergenuß von diesem Preßkosakentum.

Daß das bekannte Buch von P. Weiß, welches Treffliches, Gutes und höchst Beachtenswertes, aber auch einzelne große Einseitigkeiten und pessimistische Uebertreibungen enthält, von gewissen Leuten in eine eigentliche Hetze hineingezogen wurde, ist auch eine Rücksichtslosigkeit gegen den Verfasser selbst. Dies geschah gegen seine Absicht.

Daß aber auch ein Buch von P. Weiß bei aller Anerkennung in einzelnen Punkten scharfe Kritiker fand, muß man in gewissen Kreisen ertragen lernen. Noch viel mehr: daß man die „Correspondance“ eben als ein römisches Zeitungsunternehmen mit Privatverantwortung betrachtet. Mit dem Hineingeheimnissen höchster autoritativer Absichten in dieses Blatt — hat es nun gründlich ein Ende. Das ist eine köstliche Frucht der Treibereien der letzten Wochen und ihrer Abwehr.



Zur Geschichte des kathol. Kirchenliedes in der Schweiz.

Im religiösen Leben des Volkes spielt das Kirchenlied eine wichtige Rolle, das einfache, schlichte, deutsche Lied, das bei den Gläubigen bei gottesdienstlichen Anlässen einstimmig gesungen wird.

Seine erste Form bildeten wohl die „Leisen“, nach ihrem Refrain „Kyrie eleison“ benannte geistliche Volkslieder, die in und außer der Kirche gesungen wurden. Damit verband man schon seit dem 9. Jahrhundert kurze Liedstrophen mit deutschem Text.

Die Blüte der Dichtkunst im 13. Jahrhundert kam auch dem geistlichen Liede zugute: die Minnesänger sangen auch Marien- und Kreuzlieder.

Aus dem 11. bis 13. Jahrhundert stammen zum Beispiel die Lieder, die aus dem Veheschen Gesangbuche (1537) auch in unser gegenwärtiges Diözesan-Gesangbuch aufgenommen sind: „Christus ist erstanden — von Tod und Grabesbanden“; „In Gottes Namen walten wir“ (für die Bittwoche);

Nun bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
Wann wir heimfahren aus diesem Elende.
Kyrie eleison!

Das vorreformatorische Deutschland hatte einen großen Schatz von geistlichen Liedern in der Volkssprache (Wackernagel zählt deren 1448) und aus der Zeit von 1470 bis 1518 sind nicht weniger als 30 verschiedene kirchliche Liedersammlungen in deutscher Sprache bekannt geworden.¹

Die Erfindung der Buchdruckerkunst und des Notendruckes mit beweglichen Typen gab dem Kirchenliede weiteste Verbreitung, die Luther durch sein Eintreten für den kirchlichen Gemeindegesang indirekt auch unter den Katholiken noch beförderte. So gaben 1537 Stiftspropst Michael Vehe O. Pr. in Halle und 1567 Domdechant Johannes Leisentritt in Bautzen die ersten katholischen Gesangbücher mit Musiknoten heraus. Als Auszug daraus erhielt im Jahre 1575/76 das Bistum Bamberg das erste offizielle Diözesangesangbuch. —

Dem Studium des katholischen Kirchenliedes in unsern heimischen Landen ist eine verdienstvolle Arbeit von Dr. P. Augustin Benziger O. S. B. in Engelberg, gewidmet: „Beiträge zum katholischen Kirchenlied in der deutschen Schweiz nach der Reformation“. Inaugural-Dissertation.²

Einleitend wirft der Verfasser einen Blick auf das schweizerische Kirchenlied vor der Reformation: seine Anfänge finden wir im Kloster St. Gallen, der Mönch Ratpert (9. Jahrhundert) ist der erste uns bekannte Dichter eines deutschen Kirchenliedes.³ Große Verdienste um die Pflege des deutschen Kirchengesanges in der Schweiz erwarben sich im 13. und 14. Jahrhundert, beeinflusst von dem großen Mystiker Heinrich Seuse, die geistlichen Töchter des heiligen Dominikus in den Klöstern zu Töb bei Winterthur und zu St. Katharinental bei Diebenhofen. Auch von ausländischen Dichtern verfaßte geistliche Lieder wurden gesungen. Ja, im 15. Jahrhundert ist das Kirchenlied sozusagen die einzige herz erfreuende Schöpfung in der schweizerischen Literatur. Da sang der berühmte Heinrich von Laufenburg, zuerst Weltpriester, 1434 Dekan des Stiftes in Zofingen und dann Johannitermönch in Straßburg († 1460), der Hauptvertreter des katholischen Kirchenliedes vor der Reformation, dessen Stärke besonders auch in der Uebersetzung von Hymnen und in der Umdichtung von Volksliedern lag. Da sang der Thurgauer Ludwig Moser, Karthäuser in Ittingen und Basel († 1510).⁴ In Betracht fallen auch einzelne Lieder von Sebastian Brant († 1521) in Basel und Niklaus Manuel († 1530) in Bern (Lied der unbefleckten Empfängnis Mariens). —

Die Stürme der kirchlichen Umwälzung des 16. Jahrhunderts machten die Dichter geistlicher Lieder verstummen. Als das kirchliche Leben wieder erwachte und mehr geregelt war, lebte auch die geistliche Dichtkunst von neuem auf. Ordens- und Weltgeistliche und selbst Laien begannen im 17. und 18. Jahrhundert um die Wette

¹ Knöpfler, Lehrbuch der Kirchengeschichte⁵, 1910, 546.

² Sarnen, Louis Ehrli, 1910. Verlag von J. J. Iten, Einsiedeln. 246 Seiten. 3 Fr.

³ Vgl. auch „Gesang- und Gebetbuch für das Bistum Basel“. Solothurn 1909, Seite IV/VI.

⁴ Die Lieder beider sind abgedruckt bei Ph. Wackernagel, Kirchenlied Bd. II.

zu singen, auch in der Schweiz. Manche Dichternamen sind völlig unbekannt geblieben, viele der besten und volkstümlichsten Lieder anonym. P. Benziger ist diesen einheimischen Sängern liebevoll nachgegangen und hat ihrer eine Reihe mit Glück wieder ans Licht gezogen. Darin liegt der Wert und das Verdienst seiner Arbeit.

Von den Laien ist zunächst Johann Georg Tibianus (eigentlich schinbayn = tibia) zu nennen, wahrscheinlich gebürtig von Willisau. Er war „der katholischen Reichsstadt Ueberlingen lateinischer Schulmeister“. Bereits im Jahre 1578 trat er literarisch hervor mit einem Kometenbuch; 1598 widmete er der Aebtissin des Klosters Heggbach in Württemberg einen „Geistlichen Psalter“. Sein Gesangbuch: „Horeb und Sinai, montes Dei“, erschien im Jahre 1600; bald darauf dürfte er gestorben sein. Weniger poetischer Schwung, als einfache, plastische und lebenswarme Darstellung zeichnen diesen Sänger aus. (Benziger, 19/21, 154/57.)

Auch der berühmte Luzerner Stadtschreiber und Historiker Renward Cysat (1545—1614), der in einer Zeit der schärfsten politischen und religiösen Gegensätze eine einflußreiche Tätigkeit entfaltete, ist unter die geistlichen Liederdichter zu reihen. Abgesehen von seiner Leitung der Luzerner Osterspiele verdanken wir ihm eine Umarbeitung des Liedes: „Maria zart von edler Art“, sowie ein Wallfahrtslied auf das Kloster Wesemlin und ein Lied auf die heilige Martyrin Katharina. (Benziger, 17/19, 38 f., 75 f., 152/54.)⁵

Ein ganz hervorragender Dichter geistlicher Lieder ist Hugo Amstein († ca. 1644) von Willisau, ebenfalls ein Laie. Seit 1607 trat er als Literat hervor. Er sang wie die Nachtigall aus dunklem Laub, versteckt, unerkannt, aber rein und melodisch. Seine Lieder sind sehr selten, aber die wenigen ersetzen durch ihre Schönheit, Gedankentiefe und Innigkeit hundert andere. Trefflich besingt er die Vergänglichkeit des irdischen Lebens. Ein Zug des Schmerzes geht durch seine Lieder.⁶

„hast du ein schönes haub,
Darinn vil Frewd und Wunne:
Der Todt führt dich darauß.“

(Fortsetzung folgt.)

Horw.

Joseph Troxler.



† Domdekan Anton Wyß.

Nach längern Leiden ist am 10. Juli der hochwürdige Dekan des Domkapitels zu Solothurn aus diesem Leben geschieden. Bis vor wenigen Wochen war der Geist des 72jährigen Priesters noch voll Regsamkeit und Interesse für alles, was das intellektuelle und religiöse Gebiet berührte. Er bekundete diese Regsamkeit seit den Tagen seiner Jugend. Geboren am 17. September 1839 in Büron, begann er seine Studien an der Stiftsschule zu Beromünster und setzte dieselben nach zwei

Jahren fort am Gymnasium und Lyzeum zu Luzern. Mit besonderm Fleiß verlegte er sich auf die alten Sprachen, hervorragende Befähigung zeigte er insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften. Er dachte auf diesem Felde seinen künftigen Beruf zu suchen und ging zu diesem Zwecke 1862 nach Zürich ans Polytechnikum. Aber schon das folgende Jahr führte ihn auf andere Bahnen. In Luzern und zwei weitere Jahre in Tübingen widmete sich Wyß voll Eifer dem Studium der Theologie. Das Seminar zu Solothurn gab ihm die letzte Vorbereitung auf das Priestertum. Am 2. Juni erhielt er dort die Priesterweihe und wenige Tage nachher feierte er in der frühern Franziskanerkirche das erste hl. Meßopfer. Sein älterer Bruder Johann war Pfarrer in Dagmersellen. Aber er lag an einer unheilbaren Krankheit darnieder. Anton half ihm aus in der Seelsorge und stand an seinem Krankenbette; am 29. März 1868 starb Johann Wyß mit 34 Jahren; Anton hat dem Bruder stets ein pietätvolles Andenken bewahrt. Er war indessen als Pfarrhelfer nach Luzern berufen worden und blieb an dieser Stelle bis 1871; dann übertrug ihm die Regierung von Luzern die Aufgabe eines Strafhausegeistlichen. Es war die Zeit des beginnenden Kulturkampfes. Wyß trat mutig als Kämpfer auf für die katholische Wahrheit. Er predigte klar, übersichtlich, in guter Disposition des Stoffes, eindringlich, aber gemessen in der Form und ohne viel Pathos. Infolge der langdauernden Krankheit von Professor Amrein sel. lehrte er vier Jahre lang auch Moraltheologie an der Theologischen Lehranstalt zu Luzern. Dann erfolgte 1876 seine Versetzung auf ein anderes Arbeitsfeld. Pfarrer Weißenbach in Baden hatte auf seine Stelle resigniert. In den hochgehenden Wogen der altkatholischen Bewegung drohte auch Baden Gefahr. Wyß verstand es, in 24jährigem eifrigem Wirken diese Gefahr zu überwinden und die Gemeinde glücklich herüberzuretten. Seine unermüdliche Pastoration erstreckte sich auf alt und jung, Gesunde und Kranke, auf Einheimische und Fremde. Besonders erfuhren die letztern in Baden und Schinznach vielfach die Wohlthat seines freundlichen Entgegenkommens. Während aber auf der einen Seite dankbare Liebe viele seiner Pfarrkinder für ihn erfüllte, führte der Haß mancher Kirchenfeinde zu dem Attentat auf seine Person bei Anlaß eines Versehganges, einem Angriff, dem beinahe sein Leben zum Opfer gefallen wäre. 1900 berief ihn der Stand Luzern auf das durch den Hinscheid von Domdekan Meier erledigte Kanonikat eines residierenden Domherrn bei der Kathedrale zu Solothurn. Wie in Baden bewährte sich auch in der neuen Stellung seine Dienstfertigkeit. Er war ein großer Freund und treuer Mitarbeiter der katholischen Presse, die er mit Leitartikeln und vielen kleinen Tagesnotizen beschenkte. 1909 wurde ihm die Würde eines Domdekans übertragen; er sollte sich derselben nicht lange erfreuen. Neben der durch den Hinscheid mancher Altersgenossen eingetretenen Vereinsamung bedrängten den alt gewordenen Mann seit einigen Jahren auch körperliche Leiden. Eine Operation in Zürich vermochte die Gesundheit nicht wieder herzustellen. Eine schwere seelische Depression vollendete das Maß des Kreuzes, durch das der Herr seinen Diener läutern wollte. Er

⁵ Vgl. auch Renward Brandstetter, Renward Cysat, 1545—1614, der Begründer der schweizerischen Volkskunde. Luzern, Haag, 1909.

⁶ Benziger, S. 21, 67 f. 78 f. 157/60. Lieder-Proben im Anhang, S. 1 f. 6 f.

⁷ Siehe Kirchliches Handlexikon II 583.

vertraute demütig auf seinen Erlöser, bis die Stunde schlug, die ihn mit diesem vereinigte. Anton Wyß war ein Mann von tüchtigem Wissen und reinem Streben, bei aller Unruhe und Unstetigkeit im einzelnen treu und fest in den großen Zielen, denen die Arbeit seines Lebens gewidmet war. R. I. P.



Kirchen-Chronik.

Solothurn. Unser trefflicher religiöser Volksschriftsteller auf dem Gebiete der Gebetbuchliteratur, Pfarrer Widmer in Dittingen, ist durch ein eigenhändiges Schreiben Pius' X. ausgezeichnet worden. Wir wünschen dem Freunde Glück und freuen uns: wenn die Anerkennung ihm zur neuen Aufmunterung wird, seine literarische Tätigkeit weiter zu entfalten. Biblische Geschichten mit praktischen Erklärungen und Anwendungen für das Landvolk — das Arbeitervolk — den Mittelstand — wäre auch einmal ein seltener behandeltes und ungemein zeitgemäßes Thema.

Eine glänzende Kundgebung katholischen Lebens war der Eucharistische Kongreß in Madrid, in seinem ganzen Verlauf, besonders aber in der Versammlung und Prozession des letzten Kongreßtages. Bei beiden Veranstaltungen beteiligten sich der König und die Königin, stürmisch und anhaltend begrüßt durch die Kongreßteilnehmer und das Volk. In der Versammlung sprach der König einige Worte, in denen er den katholischen Charakter Spaniens, seines Volkes und Herrscherhauses mit besonderem Nachdrucke hervorhob. In diesem Sinne telegraphierte er auch an den Papst, der seiner großen Freude hierüber unverzüglich Ausdruck verlieh. Beim ganzen Kongreß stand die radikal-sozialistische Partei allein abseits und suchte auch Störungen in der Prozession herbeizuführen, die jedoch durch das begleitende Militär vereitelt wurden. Der Bruch der übrigen Liberalen mit dieser Gruppe scheint sich zu vollziehen.

Totentafel.

Am 27. Juni starb in seinem Heimatorte Almagel, im Saastale, der hochw. Herr Florin Andenmatten, im Alter von erst 31 Jahren. Die Lungenschwindsucht hatte schon seit Jahren ihre zerstörende Wirkung an diesem jungen Leben ausgeübt, endlich ist es einem letzten Ansturm erlegen. Florin Andenmatten war ein Muster von Frömmigkeit, von unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit schon während der Studienzeit und während der sechs Jahre seines priesterlichen Wirkens. Er war geboren am 23. Oktober 1880, besuchte das Kollegium in Brig, die philosophischen und einen ersten theologischen Kurs in Innsbruck und erhielt dort am 26. Juli 1905 die Priesterweihe. Die erste hl. Messe las der Neupriester in der Gnadenkapelle zu Einsiedeln. Er wurde gleich als Professor der Syntax angestellt am Kollegium zu Brig, wo die Pünktlichkeit, mit welcher er allen seinen Obliegenheiten nachkam, ihm großes Ansehen verschaffte. Aber seine schon ernstlich bedrohte Gesundheit hielt den anstrengenden Schuldienst nicht lange aus; er vertauschte denselben mit der Pastoration und wurde Pfarrer von Ems, leider für nur fünf Vierteljahre. Liebe und Vertrauen der Pfarrgenossen waren allgemein und sein Arbeitseifer derselbe wie früher; aber es ging nicht mehr. Weder der Aufenthalt in der Anstalt von Gerunden, noch in der kräftigenden Alpenluft der Heimat konnte das Uebel aufhalten. Am 30. Juni wurde seine Leiche unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. R. I. P.



Rezensionen.

Historisches.

Maria Stuart, Königin von Schottland. 1542—1587. Nach den neuesten Forschungen und Veröffentlichungen aus Staatsarchiven dargestellt von Charlotte Blennerhasset. Oktav, 388 S. Kempten und München, Jos. Kösel. — Eine gute Uebersicht über das Leben der schottischen Königin, wobei sich die Verfasserin einer anerkennenswerten Objektivität in der Charakterschilderung Maria Stuarts wie ihrer Gegnerin Elisabeth von England bemüht. In den entscheidenden Punkten, der Ermordung ihres Gatten Darnley und der Teilnahme an der Babington-Verschwörung führt die glaubt aber offenbar an die Schuld der unglücklichen Königin in beiden Fällen, wenn sie dafür auch keine Untersuchung zu keinem klaren Resultat. Blennerhasset weitem Beweise vorlegen kann als die „Kassettenbriefe“, deren Fälschung von der Geschichtsforschung bereits zum Teil nachgewiesen ist. Der Politik der Päpste und dem Werke der Gegenreformation bringt die Verfasserin ein nur geringes Verständnis entgegen, wie sie auch einige bekannte Geschichtslügen über die Bartholomäusnacht einflicht. Für die wissenschaftliche Forschung kommt das Buch, besonders in den Kernpunkten der Stuartfrage, kaum in Betracht, da das Quellenmaterial einseitig und lückenhaft ist. F. W.

Asketisches.

Das übernatürliche Leben oder die heiligmachende Gnade. Zur Belehrung für Christen aller Stände verfaßt von Johann Pfyffer, Pfarrer. Klein-Oktav, 240 Seiten. Einsiedeln, Benziger. — Das ansprechende Büchlein stellt eine Blütenlese dar, gesammelt aus angesehensten kirchlichen Schriftstellern, wie Meschler, Scheeben u. a., über das übernatürliche Leben der Gnade. Es bietet treffliche Belehrung über das Wesen und die Herrlichkeiten der heiligmachenden Gnade und über die geeignetsten Mittel zur Bewahrung und Wiedererlangung derselben. Nicht für Gelehrte geschrieben, wird es dafür beim guten christlichen Volke um so bereitwilligere Aufnahme und Anerkennung finden, zumal es sich auch durch eine gefällige Ausstattung empfiehlt. F. W.

„Fürchtet euch nicht!“ Ein Büchlein vor dem heiligsten Sakrament zu betrachten. Nach einem alten gottseligen Buch von Louisa von Haber. 12^o, 156 S. Ravensburg, Fr. Alber. — Ein Schatzkästlein, das seltene Goldkörner echter, gottinniger Frömmigkeit birgt. Bald sanft und zart, wie die Mutter zum Kinde, bald ernst und eindringlich wie der Meister zum Jünger, aber immer fern von ungesunder Sentimentalität, reden diese geistlichen Unterhaltungen zum Herzen, halten ihm seine Schwachheiten und Halbheiten vor und bewegen den Willen, nach aufrichtiger, gründlicher Tugend, nach vollkommener Gottesliebe zu streben. Die Lektüre dieses Büchleins, das nach einem alten gottseligen Buch verfaßt ist, gewährt reine geistige Erquickung und Freude und eignet sich zu Betrachtungen vor dem Allerheiligsten. F. W.

Auf zum Tische des Herrn! Eine Einladung zur öftern hl. Kommunion von Josef Hättenschwiller S. J. Ausgabe C.: Für Jünglinge im allgemeinen. Klein-Oktav, 58 S. Ausgabe D.: Für das katholische Volk. Klein-Oktav, 72 S. Innsbruck, Fel. Rauch. — Die handlichen Schriften bezwecken, das Dekret Pius' X. vom 20. Dezember 1905 über die öftere hl. Kommunion allgemein bekannt zu machen und die Jünglinge wie das katholische Volk aufzumuntern, der Einladung des Heiligen Vaters Folge zu leisten. P. Hättenschwiller redet eine dringende und überzeugende Sprache, dabei immer überaus milde und ge-

KURER & Cie. in WilKanton
St. GallenCaseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
ReparaturenAnstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten**Paramente
und Fahnen**
wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc.Offerten, Kataloge u. Muster
stehen kostenlos zur Verfügung.Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen„Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente**
liegt bei Herrn **Anton Achermann**, Stiftssakristan in
Luern zur Besichtigung auf und kann zu unseren Original-
preisen auch dort bezogen werden.“**Massiv silberne u. schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte**sind eine Zierde für jede Tafel.
Verlangen Sie unsern Katalog 1911 (ca.
1500 photogr. Abbild.) gratis u. franco
E. Leicht-Mayer & Cie., Luern, Kurplatz No. 40**Schreibpapier** in großer Auswahl bei
Räber & Cie.**Räber & Cie., Buchhandlg.,
LUZERN****Eines der wertvollsten Sammelwerke**die wir nun seit Jahren in den
Berichten über die katechetischen
Kurse zu empfangen gewohnt sind,
nennt das Herder'sche Jahrbuch für
Zeit und Kulturgeschichte 1909 den
von HH. Vikar **Dr. Rast** heraus-
gegebenen Bericht über den Luzer-
ner katechetischen Kurs, der bei uns
unter dem Titel**Zur Theorie u. Praxis d. Katechese**zum Preise v. Fr. 5.25 erschien. Wir
machen neuerdings auf das für jeden
Katecheten höchst wertvolle Werk
aufmerksam.**Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Wesfalen).
Des Heilands Erdenwallen**Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch
erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des
Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig
packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte
des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wieder-
gegeben und von der anmutig dahinfließenden erzählenden Dichtung
umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei
ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen
gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe
innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen
Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschlies-
senden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich
die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene
Ausgabe wie geschaffen als**Geschenk- und Erinnerungsgabe**
zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. 2.50. Gebunden Fr. 3.75.**RÄBER & CIE., Verlag, LUZERN.****Wir kaufen zurück:**
Einige Exemplare der letzten Auflage des**Kleinen Katechismus**à 20 Cts. franko.
Sendung gefl. nur nach vorheriger Vereinbarung**Soutanen und Soutanellen**für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen
Preisen bei sehr guter Ausführung.**Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) Kriens b. Luern**Schweiz. Landes- Unterzeichneter erlaubt sich, der Hochwürdigem
Ausstellung 1883 Geistlichkeit seine altrenommierte**BUCHBINDEREI**in gefällige Erinnerung zu bringen und empfiehlt sich
höflichst zum **Einbinden** von neuen und ältern
Missale in Leder mit feiner Handvergoldung oder Sei-
denplüsch (wenn Beschläge vorhanden sind), ferner
Brevieren, Verkündbüchern, Studienwerke, Zeitschri-
ften, Leihbibliothekbänden, Musikheften, überhaupt
DIPLOM FÜR kommandiere ich mich für alle vorkommenden Buch-
BUCHBINDEREI binderarbeiten; sei es Accidenz- oder Massarbeit.**Billige Preise. — Prompte Bedienung.****Alois Weidmann, Buchbinderei, Einsiedeln.****Atelier für Kirchenmalerei****Gebr. Weingartner, Luern****Zu verkaufen:** Ein auf Leinwand gemalter Kreuzweg.
Grösse 95 x 72 cm.

V. Cathrein, S. J.,

Moralphilosophie.Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, ein-
schliesslich der rechtlichen Ordnung**5. Auflage: 2 Bände.**

Brosch. Fr. 25.— gebunden Fr. 28.75

ist stets vorrätig bei

Räber & Cie., Luern.**GEBRÜEDER GRASSMAYR**

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert
ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeseisen. Mehrjährige
Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise

Reelle Bedienung

Der Portiunkula-Ablaf

Geschichtliches und Anleitung zur Gewinnung desselben.
Von **P. Albin Lötscher**, O. Cap 2. Auflage. Mit
drei Bildern. 112 Seiten. Format 80 x 119 mm. Brochüriert
35 Cts. Gebunden 65 Cts.

Das Büchlein lehrt den Ablaf aus seiner Geschichte
kennen und erklärt die Bedingungen zur Gewinnung desselben;
ferner bietet es die Tagesmesse, Beicht- und Kommunionge-
bete sowie zehn Andachtsübungen für die Kirchenbesuche an
Portiunkula. *Wartisches Kirchenblatt*, Berlin.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co., N.-G.
Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für
kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und
kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets
in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in
Luzern besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Hochaktuelle Novität!

Soeben erschienen das von der französischen Akademie
preisgekrönte Werk

Die Religion der Naturvölker

Von **Msgr. Alexander Le Roy**, Bischof von Alinda,
Generaloberer der Väter vom Heiligen Geist.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von
G. Klerlein, Pfarrer.

Das in allen Kreisen des kath. Volkes herrschende Interesse
für die Heidenmissionen dürfte dieses hervorragende Werk des
berühmten Missionsbischofes mit Freuden begrüßen. Das Buch
ist fesselnd geschrieben und führt wie kein anderes den Leser in
die Sitten, Gebräuche und religiösen Anschauungen der wilden
Völker, namentlich Afrikas ein; zu Vorträgen sehr geeignet, des-
halb sei es auch dem hochw. Klerus warm empfohlen. Ueber 550
Seiten mit zahlreichen Illustrationen auf Kunstdruckpapier. Bro-
schüriert Mk. 4.20 oder Frk. 5.25.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom
Kommissionsverlag

Sutter & Cie., in Rixheim, im Elsass.

„... Ein interessantes Buch, dessen Entwicklung man
mit Spannung verfolgt.“ Der Revisor des deutschen Werkes.

„... Es würde zu weit führen, wollten wir alle andern
Vorzüge des Werkes hervorheben.“

P. B. P. W. Schmitt S. V. D. im „Anthropos“ IV. 827.

Räber & Cie., Verlag, Luzern.

Radolfzell, am Bodensee, 22. Juni 1911.

„... Diese „Waffen“ sind, nach dem Inhalt des
Heft 2 zu schliessen, unbezahlbar für jeden Politiker
und positiv christlichen Mann. Die Idee ist gross-
artig und sehr begrüßenswert.“

J. Z. Red. der „Freien Stimme“
und des „Tagblatt der Stadt Singen.“

Abonnementspreis der „Waffen der Wahrheit“ beim
Verlag, dem Buchhandel oder der Post Fr. 6.— oder
Mark 5.—

Pension Trautheim, Melchtal (Obwald.)

Angenehmer Erholungsaufenthalt für Ruhebedürftige.

Sonnige ruhige staubfreie Lage, gewürzt mit stärkeuder Alpenluft. Leichte
Spaziergänge in die Alpen; den H. H. Geistlichen speziell empfohlen.
Referenzen zu Diensten. Pensionspreis von 4 bis 5 Fr.

H 2602 Lz.

Höfl. empfiehlt sich **Jakob Sager.**

Luzernische Glasmalerei

Ed. Renggli, Vonmattstrasse 46

empfehlen sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von
bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung,
sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise
bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen,
dieselben zu obigem billigen Engros-Preis ohne Nachnahme zur Probe
zu senden! Kein Kautzwan! Ziel 3 Monat! Durch Seifenersparnis
verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung!
Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus
Holz, nicht aus Blech und ist unverwüthlich! Grösste Arbeitserleich-
terung!

Vertreter gesucht! **Paul Alfred Goebel, Basel.**

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

Räber & Cie., Verlag, Luzern.

Soeben gelangt zur Ausgabe:

Msgr. L. R. Schmidlin,

Geschichte des Priesterseminars

im Bistum Basel,

mit spezieller einlässlicher Darstellung seiner Gründung
in Solothurn.

Bilder: Stadt und Schloss Pruntrut 1642. — Bischof
Josef Anton Salzmann, 1828—1854. — Bischof Karl Arnold
Obrist, 1854 bis 1863. — Franziskanerkloster in Solothurn.
Bischof Eugenius Lachat, 1863 bis 1885. — Regens Karl
Kaspar Keiser. — Das Glutz'sche (sogen.) Jesuitenhaus
in Solothurn. — Regens Lukas Kaspar Businger. — Das
Priesterseminar in Luzern.

Preis Fr. 3.—

Die vorliegende Broschüre darf in erster Linie auf das
Interesse aller derer rechnen, die im Priesterseminar der
Diözese Basel ihre theologische Bildung erhalten haben;
darüber hinaus empfehlen wir das Buch der Beachtung
auch des übrigen schweizer. Klerus, sowie jedes
Freundes heimischer Geschichte.